

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2013)

Heft: 3: Die Kosten der (Nicht-)Energiewende

Vorwort: Was kostet der Preis?

Autor: Müller, Geri

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

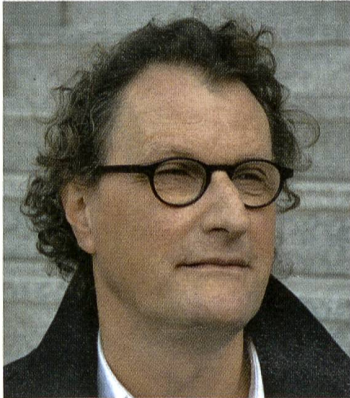
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was kostet der Preis?



Von **GERI MÜLLER**
SES-Präsident / Nationalrat,
info@geri-mueller.ch

Wer von Energiewende hört, kriegt gleichzeitig die Botschaft der hohen Kosten mitgeliefert.

Zum Beispiel die bundesrätliche Botschaft rechnet für die erste Etappe (bis 2035) mit jährlich 1,7 Milliarden Franken für den Bau von neuen Kraftwerken.

Diese 1,7 Milliarden sind die Investitionskosten für erneuerbare Kraftwerke. Damit werden Kosten gespart, denn die neuen Erneuerbaren brauchen keine Kriege, um an den Rohstoff Uran, Erdöl oder Gas heranzukommen. Sie müssen nicht über 100'000 Jahre als Abfälle überwacht werden. Und sie verursachen keine Kosten, um die Folgen der Luftverschmutzung oder Klimaerwärmung zu decken.

Wer mit dem Nachdenken aber ganz vorne beginnt, vermeidet noch viel mehr Kosten, indem sie oder er Massnahmen gegen die Energieverschwendung ergreift. Beispiele gefällig?

Im Haushalt oder im Betrieb sind nur die Geräte am Netz, welche wirklich was zu tun haben. Machen Sie doch gleich den Test, nehmen Sie einen Bleistift und machen sie einen Gang durch das Gebäude, in dem Sie jetzt gerade sind und zählen Sie die Geräte, welche faul herumstehen, nichts leisten, dafür aber Strom konsumieren. Dann zählen Sie noch gleich die Verbrauchszahlen (in Watt) der abgestellten Geräte zusammen ... – Sie werden staunen.

Oder wer sein Gebäude so saniert, dass er/sie kaum mehr heizen oder kühlen muss, hat zwar eine Investition, zahlt dafür viel weniger im Betrieb und ist un-

abhängiger von steigenden Energiepreisen. Rechnen Sie mal die Differenz auf die nächsten 20 Jahre aus, mit einem Ölpreis von 200 Franken.

Und wer für den Arbeits-, Einkaufs- oder Freizeitweg auf eine Tonne Begleitmaterial (das Auto) verzichtet, spart das Fitnessstudio und Gesundheitskosten, wenn er oder sie für diese Tätigkeiten das Velo benützt, oder ermöglicht sich Freizeit, wenn er/sie für diesen Weg den öV nimmt und ein Buch oder die Zeitung liest.

Auch mit dem Abstellen der ältesten Atomkraftwerke der Welt (Beznau und Mühleberg) könnten wir viel Geld sparen. Die über eine Milliarde teuren Sanierungen der drei Uralt-AKW sollen deren Weiterbetrieb erlauben, der wiederum weiteren Atommüll zur Folge hat, welcher wiederum die Milliarden teuren Entsorgungskosten in die Höhe treibt. Nur sehen wir diese künftigen Kosten heute nicht im Atomstrompreis abgebildet. Mit anderen Worten: Müssten wir für den Atomstrom die vollen Kosten berappen, würde niemand diesen teuren Strom kaufen wollen...

Also, warum sprechen wir von «Kosten» der Energiewende, wenn wir doch wissen, dass Suffizienz und erneuerbare Energien tiefere Kosten verursachen? Die Nicht-Wende, das Nichtstun, kommt uns viel teurer – und zwar auf der ganzen Front. Das impliziert nicht nur die Energiepolitik, sondern auch die Bau-, Siedlungs- und Infrastrukturpolitik.

Und beenden wir endlich die unendliche Geschichte mit den Atomkraftwerken. Die teure Hypothek des Atommülls werden wir zwar nie mehr los, aber wir können uns hunderte Milliarden und viel Leid sparen, wenn wir ein Fukushima in der Schweiz verhindern und zumindest die Uralt-AKW sofort vom Netz nehmen.